

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntags. — Beilagen: viermal wöchentlich Gießener Familienblätter; zweimal wöchentlich Kreisblätter für den Kreis Gießen (Diensttag und Freitag); zweimal monatlich Landwirthschaftliche Beiratsfragen (Kornpreis) — Anschläge: für die Schriftleitung 112 Verlags-Geschäftsstelle 31 Adresse für Drahtnachrichten: Anzeiger Gießen. Annahme von Anzeigen für die Tagesnummer bis vormittags 9 Uhr.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steindruckerei R. Lange. Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstr. 7.

Bezugspreis: monatl. 75 M., vierteljährl. 2.20; durch Abholer u. Freigestellten monatl. 65 M.; durch die Post 72 M. — vierteljährl. auschl. Beistellg. 2.00; auschl. Beistellg. 1.50. — auschl. 20 M. — Haupt- und Beilagen: Aug. Goeß, Verantwortl. für den polit. Teil: Aug. Goeß; für „Neuilleton“, „Sonderhefte“ und „Beilagen“: Karl Neumann; für „Stadt und Land“: Otto Braun; für den Anzeigenteil: D. Beck.

Günstige Lage in Russisch-Polen. Neue Siege der Türken über die Russen und die Engländer.

(WZ.) Großes Hauptquartier, 21. Nov. 1914 vor-
mittags. (Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage im wesentlichen unverändert geblieben. Fast vor der ganzen Front zeigt der Feind wieder eine lebhaft ar-
tilleristische Tätigkeit.
Die Operationen im Osten entwickeln sich weiter. Aus Ost-
preußen ist nichts zu melden. Die Verfolgung des über Mlawka
und Błot zurückgeschlagenen Feindes wurde fortgesetzt. Bei
Łódź machten unsere Angriffe Fortschritte. In der
Gegend östlich von Czestochowa kämpfen unsere Truppen
Schulter an Schulter mit denen der Verbündeten und gewinnen
Boden.
Oberste Heeresleitung.

Wenn auch das heutige Soldatenlos einen Soldner aus
dem Dreißigjährigen Kriege vom Schlage des Hollischen Jä-
gers, der „alle Tage was neues sehen“ will, sicher nicht be-
friedigen würde, so haben wir bei der Betrachtung der Kriegs-
lage heute doch von ganz anderen Gesichtspunkten auszu-
gehen. Wir können uns nur eine sehr bescheidene und blasse
Vorstellung machen, welche Fälle von Ueberlegungen die
deutsche oberste Heeresleitung anzustellen hat, sicherlich noch
mehr, als Hindenburg, der nur über den Osten kommandiert.
Da werden die mannigfaltigsten Fragen sachgemäß zu un-
tersuchen sein: wollen wir darauf bedacht sein, an allen
Fronten der ausgedehnten Kriegsschauplätze gleich-
mäßig dem Feind die Stirn zu bieten, oder die Taktik be-
vorzugen, an einer Stelle, überraschend für den Gegner,
„Kräfte zusammenzuballen“, wie Hindenburg sich ausdrückte,
um durch lokale Siege einen Fortschritt in der Gesamtlage
herbeizuführen? Dieses letzte Prinzip klingt verlockend; allein
es sind viele Unterfragen zu stellen: darf die Arbeit mühe-
voller Tage und Wochen darüber gefährdet werden und hat
übertriebene Verschieben von Truppenteilen nicht auch große
Bedenken und Nachteile? Im ganzen erkennen wir jetzt wohl,
dass es der deutschen Heeresleitung von Anfang an darauf
ankam, nicht nur gegen Frankreich die Offensive zu ergreifen,
sondern zugleich zu verhindern, dass der Russe in deutsches
Gebiet einrückte. Bei der zahlenmäßigen Uebermacht der
Gegner ist das ein von sicherem Ueberlegenheitsgefühl ge-
borener, tapferer, aber auch mühsam und langsam auszufüh-
render Entschluss. Eines greift in das andere über, und dar-
um scheint es uns öfter so, als dehnte sich die Zeit so end-
los hin. Auch mit den Oesterreichern muß ja Hand in Hand
vorgegangen werden. Wer freute sich heute nicht aus dank-
barem Herzen, daß infolge der erwähnten großzügigen Ent-
schlüsse der deutschen Heeresleitung jetzt eine so überaus gün-
stige Lage im Osten geschaffen worden ist, die der gesamten
Russenmacht ein Fiasco zu bereiten scheint und vom Aus-
lande offen zu unseren Günstigen gedeutet wird? Ist dies
nicht ein schöner Lohn für die Geduld, mit der wir den lang-
samen, aber Erfolg und Sieg verheißenden Vorwärtswegen
in Flandern zugehau haben? Ist die Lage jetzt
nicht so gestaltet, daß auf beiden Kriegsschauplätzen zu-
gleich der Sieg mit weittragenden Folgen gewonnen wer-
den könnte? Die Kämpfe dauern an, und eine Entscheidung
ist noch nicht gefallen. Auch die Meldung der Oesterreicher,
dass sie bisher 15 000 Gefangene gemacht haben, dürfte nicht,
wie es von den Verteilern Frankfurter Blätter heute ge-
schehen ist, als sensationelle Katastrophennachricht ausge-
schrien werden. Sie beweist lediglich, daß auch an den beiden
letzten Kampfzügen unserer Bundesgenossen das Glück hold
gewesen ist.

Als sehr bedeutsame und hoch erfreuliche Neuigkeiten
kommen die türkischen Erfolge hinzu. Nicht nur
befinden sich die Russen südlich des Kaukasus auf der
Flucht, wobei sie neue Schläge erlitten haben, auch die
Engländer haben eine empfindliche Schlappe erlitten.
Die Türken sind bis an den Suez-Kanal vorgeedrungen und
haben in neunförmigem Kampfe die Engländer geschlagen,
deren Verluste sehr bedeutend sein sollen.
Der sehr den Engländern jetzt die Angst auf die Nägel
brennt, geht auch aus dem verunglückten Angriff auf die
Werft unserer Zeppeline in Friedrichshafen hervor. Sie
besorgen, daß weitere Bauten von Luftschiffen bei gelege-
ner Zeit ihr „sweet home“ arg gefährden können, und darum
wollten einige allzu Kühne den Herd dieser Gefahr ver-
nichten. Der Streich mißlang. Einer der dreien Unter-
nehmer, ein Oberleutnant, geriet in deutsche Gefangen-
schaft, sein Flugzeug ist, wenig beschädigt, in unserem Be-
sitze. Die beiden anderen englischen Flieger sind nach der
Schweiz entkommen. Vermuthlich werden unsere Friedrichs-
hafener Wachmannschaften in der nächsten Zeit ihre Auf-
merksamkeit noch verschärfen und die gründlichste Abwehr
beritt halten.

Die Schlachten in Russisch-Polen.
Wien, 21. Nov. mittags. (WZ. Amtlich.) Der Angriff
der Verbündeten auf die russischen Hauptkräfte in Rus-
sisch-Polen geht auf der ganzen Front vorwärts. In den
Kämpfen nordöstlich Czestochowa ergaben sich zwei
feindliche Bataillone.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

Wien, 22. Nov. (WZ. Nichtamtlich.) Amtlich wird ver-
lautbart: 22. Nov. mittags. Die Verbündeten setzen ihren An-
griff in Russisch-Polen energisch und erfolgreich fort. Unser süd-
licher Schlachtfeld erreichte den Syranawa-Abchnitt. Verein-
zelte Vorstöße des Feindes wurden abgewiesen. Bisher machten
die R. R. Truppen über 15 000 Gefangene. Die Entschei-
dung ist noch nicht gefallen. Auch westlich des Dinajes und in
den Karpathen sind größere Kämpfe im Gange.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

Meldung des russischen Generalstabs.
Petersburg, 22. Nov. (WZ. Nichtamtlich.) Der
Generalstab des Generalissimus teilt mit: Die Kämpfe zwi-
schen der Weichsel und Warthe und an der Front Czestochowa—Kraus dauern an. In Ostpreußen fanden am
20. November nur kleine Gefechte statt.
In Ostgalizien rücken die russischen Truppen an-
dauernd vor.

Eine schweizerische Stimme über die Kriegslage.
Bern, 22. Nov. (WZ. Nichtamtlich.) Der „Berner Bund“
erwartet in Betrachtung der Kriegslage eine äußerliche Kraft-
anstrengung der Mächte des Dreiverbandes und weist auf einen Artikel des „Temps“ hin, in dem die Rolle
Japans sichtlich offiziös umschrieben sei, da die Lebensinteressen
der Mächte des Dreiverbandes eine weitere aktivere Teilnahme
Japans unbedingt erfordern. Es sei zweifellos, daß die 6 1/2
Millionen kriegsfähiger Japaner das Gleichgewicht an der Waage
der Entscheidung ausfallgebend beeinflussen könnten. Allerdings
sollte die Entscheidung bis dahin längt gefallen sein. Aus russi-
scher Quelle meldet das Blatt, daß die Russen mit ihrem rechten
Hügel durch Abbiegen und Verschieben einen harten Defensio-
nellen Widerstand leisten, wenn sie die Umfassung durch die
Armee Hindenburgs abwehren wollen. Die kompakten
Massen des russischen Heeres scheinen durch die glänzenden
Manöver Hindenburgs in ihren Bewegungen gehindert.
In der Defensive seien sie aber schwer zu erschüttern. Die Russen
würden mit äußerster Kraftanstrengung fechten, da die Herr-
schaft wohl wisse, daß diese Schlacht unter allen Um-
ständen den Feldzug, wenn nicht gar den Krieg
entscheide.

Die Kämpfe in Flandern.
Amsterdam, 22. Nov. (WZ. Nichtamtlich.) „Tele-
graaf“ meldet aus Sluis vom 21. Nov.: In Flandern
beruht heute wieder völlige Stille. Es ist bitter kalt,
der Frost hält an. Gerüchtheile verlauten, daß die Deutschen
ihre Angriffe bei Neuport eingestellt haben, um bei
Dixmuiden einen größeren Druck ausüben zu können.
Rotterdam, 22. Nov. (WZ. Nichtamtlich.) Der
„Maasbode“ meldet aus Vlissingen: Unter den hier un-
tergebrachten belgischen Flüchtlingen ist der Ty-
phus ausgebrochen.

Neue Kämpfe in Frankreich.
Berlin, 23. Nov. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus
Rom: Dem „Messager“ zufolge leidet das franzö-
sische Heer durch die Angriffe der Mächte. Alle Spi-
tälern seien mit Sterbenden und Kranken überfüllt. Man
fürchtet, daß der Winter ebenso rauh werden wird wie der
von 1870. Die Fahrstrassen sind sehr unpassend, so daß der
Verkehr der Munitionskolonnen fast unmöglich gemacht
wird. Nach Ansicht militärischer Kreise wird der Krieg für
die Alliierten immer schwieriger und fordert immer noch
größere Opfer als bisher. — General Bannal glaubt nicht,
daß die augenblickliche Untätigkeit der Deutschen den Verzicht
des Angriffs auf den linken Flügel der Alliierten bedeute.
Im Gegenteil scheinen die Deutschen nach den bisherigen
Erfahrungen nach mehrtägigen Angriffen auf einen bestimm-
ten Punkt ihre Aktionen auf einen anderen Punkt zu ver-
legen. Die gegenwärtige Ruhe verberge zweifellos irgend-
etwas. Die deutschen Angriffe würden sicher binnen kurzer
Zeit irgendwo anders außerhalb der überschwemmten Zone
von neuem einbrechen.

Berlin, 23. Nov. Der „Berliner Lokalanzeiger“ mel-
det aus Genf: Im Risne-Gebiet, in der Cham-
pagne und im Bône-Bezirk gewonnen die deutschen
Truppen trotz hartnäckigen Widerstandes ausreichendes Ge-
lände für die Vermehrung der Laufgräben.
Kopenhagen, 23. Nov. Barner Blättern zufolge
dauert der Kampf um Reims mit großer Heftigkeit an.
Die deutschen Linien umschließen die Stadt im Halbkreis.
Die deutschen Angriffe waren in den letzten beiden Tagen
von außerordentlicher Kraft und bewiesen, daß die deut-
schen bedeutende Verstärkungen erhalten haben.

Ein Autounfall des Prinzen August Wilhelm.
Berlin, 21. Nov. (WZ. Nichtamtlich.) Prinz August
Wilhelm erlitt bei einem Autounfall auf einer dien-
stlichen Fahrt einen komplizierten Unterschenkel-
bruch und eine Riekerkontusion.
In einer späteren Meldung heißt es: Das Befinden
des Prinzen August Wilhelm ist befriedigend.
**Zwei feindliche Flieger über der Werft
des Luftschiffbaues Zeppelin.**
(WZ.) Friedrichshafen, 21. Nov. (Nichtamt-
lich.) Wie das „Seeblatt“ meldet, erschienen heute mittag
zwei feindliche, anscheinend französische, Flugzeuge

über der Stadt und führten einen Angriff auf die
Werft des Luftschiffbaues „Zeppelin“ aus, wo-
bei sie etwa 6 Bomben warfen, die jedoch keinen
Schaden anrichteten. Das eine der Flugzeuge wurde sofort
abgeschossen, das andere entkam.
Friedrichshafen, 21. Nov. (WZ. Nichtamtlich.)
Ergänzend wird mitgeteilt: Heute mittag gegen 1 Uhr er-
schienen zwei englische Flugzeuge über der Stadt
und veruchten, einen Angriff auf die Luftschiffwerft aus-
zuführen. Ein Flieger, der etwa 400 Meter über der Halle
kreiste, konnte alsbald von dem Ballonabwehrkommando mit
Schrapnell- und Maschinengewehrfeuer herabgeschossen wer-
den. Dem anderen Flieger, der sich in ziemlich großer Höhe
hielt und wiederholt die Halle umkreiste, gelang es zu ent-
kommen, doch soll er nach einer späteren, noch unbestätigten
Mitteilung in den Bodensee gefallen sein. Die Flie-
ger warfen fünf Bomben ab, die teilweise in
allernäherster Nähe der Halle einschlugen. Zwei
Häuser in der Stadt wurden beschädigt, ein Mann ge-
tötet und eine Frau verletzt. Der Insasse des
herabgeschossenen Flugzeuges, ein englischer Marineoffizier,
wurde schwer verletzt in das Krankenhaus geschafft. Die
Anlagen des Luftschiffbaues blieben unbeschädigt.
Karlsruhe, 23. Nov. Die englischen Flieger,
die den Angriff auf die Luftschiffwerft in Friedrichs-
hafen ausführten, haben nach Baseler Meldungen
Schweizer Gebiet überflogen und somit die schwei-
zerische Neutralität verletzt.

Die Engländer am Suezkanal geschlagen!
Konstantinopel, 22. Nov. (WZ. Nichtamtlich.) Das
Hauptquartier teilt amtlich mit: Die türkischen Truppen
sind am Suezkanal eingetroffen. In einem Treffen
bei Kantara wurden die Engländer geschlagen und er-
griffen unter starken Verlusten die Flucht.
Konstantinopel, 22. Nov. (WZ. Nichtamtlich.) Aus-
führlichere Meldung aus dem Hauptquartier. Mit Gottes
Hilfe sind unsere Truppen am Suezkanal ange-
langt. In dem Kampf, der zwischen Kantara und Kertibe, beide
30 Kilometer östlich vom Kanal, und bei Kantara am Kanal
selbst stattfand, sind der englische Hauptmann Wilson, ein
Leutnant und viele Soldaten gefallen und sehr viele Soldaten
verwundet worden. Wir haben ziemlich viel Gefangene ge-
macht. Die englischen Truppen haben sich in
regelloser Flucht zurückgezogen. Englische Kameltrei-
ter, die sich auf Vorposten befanden und Gendarmen, die bisher
in englischen Diensten gestanden, ergaben sich unserer Armee.
Konstantinopel, 23. Nov. Der Khediv hat das Kom-
mando über die Expeditionenarmee, die in Aegypten
eintrückt, übernommen.
(WZ.) Konstantinopel, 21. Nov. (Nichtamtlich.)
Die türkische Regierung hat die englische Eisenbahn
Smyrna-Aidin, deren Konzession im letzten Sommer
verlängert worden war, mit Beschlag belegt.

Türkisch-russische Kämpfe.
Konstantinopel, 22. Nov. (WZ. Nichtamtlich.) Mit-
teilung aus dem Großen Hauptquartier. Unsere Streitkräfte, die
auf Batum marschieren, haben die feindlichen Truppen völlig
auf das andere Ufer des Flusses Tschuruk zurück-
geworfen. Diese Gegend steht vollständig unter türkischer mili-
tärischer Verwaltung. Unsere Truppen, die auf Artvin vor-
rücken, haben diesen Ort besetzt. Nach Nachrichten über den Kampf
am Schat-el-Arab ist festgestellt, daß die Engländer
750 Tote und ungefähr 1000 Verwundete hatten.
Konstantinopel, 22. Nov. (WZ. Nichtamtlich.) Mit-
teilung des Hauptquartiers. — Infolge unseres Angriffs auf
russische Streitkräfte, die im Tale des Murad-Flusses
vorrücken wollten, ergriffen die Russen die Flucht
unter sehr starken Verlusten. Wir haben drei Feldgeschütze
genommen.
(WZ.) Konstantinopel, 21. Nov. (Nichtamtlich.)
Amtlicher Bericht des Hauptquartiers. Der Kreuzer „Sa-
midie“ hat gestern die russischen Petroleum-
depots und die Station für drahtlose Telegra-
phie, die sich in Tuapse, einem Ort in der Nähe von
Koworossijst befinden, bombardiert und zerstört. — Ein
heftiger Kampf, der neun Stunden dauerte, hat am 18. No-
vember zwischen den Engländern und unseren Truppen
in Schat-el-Arab sich abgespielt. Die Verluste des
Feindes sind beträchtlich. Gefangene Engländer erkannten,
daß sich der Oberbefehlshaber der englischen Truppen gleich-
falls unter den Verwundeten befinde. — Eines unserer Ge-
schütze, das von unserem Kanonenboot „Narmarisch“ abge-
schossen wurde, traf ein englisches Kanonenboot und
verursachte eine Explosion. Einzelheiten fehlen noch.
Petersburg, 22. Nov. (WZ. Nichtamtlich.) Der Gene-
ralstab der russischen Armee gibt bekannt: 20. Nov. vormittags.
Der türkische Kreuzer „Samidie“ erschien, begleitet von Tor-
pedobooten, in Sicht vor Tuapse und eröffnete das Feuer. Er
gab ungefähr 125 Schüsse ab. Die russischen Geschütze erwiderten
das Feuer. Unsere Verluste betragen: drei Soldaten und eine

Barmherzige Schwester betrauert, ein Einwohner tot, zehn andere verletzt. Der Materialschaden ist unbedeutend. — In der Richtung auf Grazum macht eine unserer Kolonnen wichtige Fortschritte. Bei den übrigen Truppenteilen herrscht heute Ruhe.

Der Kampf gegen die Serben.

Wien, 22. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Starke eigene Kräfte haben die Kolubara bereits überschritten; doch leistet der Gegner in mehreren gut gewählten befestigten Stellungen noch Widerstand. Die eigene Vorrückung, die durch den aufgeweichten Boden, überschwemmte Wasserläufe und im Gebirge durch meterhohen Schnee verzögert war, ist aber nicht aufgehalten worden. Eigene Nachschubtruppen und große Patrouillen machten in den letzten zwei Tagen wieder 2440 Gefangene. Die Gesamtzahl der während der Kämpfe seit dem 6. November gemachten Gefangenen beträgt hiermit 13000.

Eine Sitzung der österreichischen Industriellen.

Wien, 22. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Gestern fand im Industriehaus eine Versammlung der Industriellen Österreichs statt. In der Eröffnungsansprache erklärte der Vorsitzende, Sektionschef Brause, die schwierige Aufgabe, dem Ansturm der durch den Krieg herbeigeführten wirtschaftlichen Ereignisse Trost zu bieten, werde durch die Industrie glänzend gelöst, die Zeugnis für ihre unbeeinträchtigte Fähigkeit und Widerstandskraft ablegte. Die österreichische Industrie sei voll fester Zuversicht und unerschütterlichen Vertrauens in den endgültigen Sieg der Waffen der verbündeten Kaiserreiche. Sie müsse, könne und werde den Krieg wirtschaftlich aushalten und durchhalten bis zu dauerndem Frieden und einem sicheren, den Bestand der Monarchie garantierenden Ende. — Der Präsident Petter begründete nach einer Huldigung für den Kaiser in längeren Ausführungen eine Entschließung, wonach die Industrie unerschütterlich auf die Tapferkeit der österreichisch-ungarischen Armee vertraut, die in brüderlicher Gemeinschaft mit der tapferen Armee des verbündeten Deutschen Reiches die heiligsten Güter verteidigt. Der harte Kampf werde siegreich enden. Die österreichisch-ungarische Monarchie werde aus dem Kriege mit größerer politischer und wirtschaftlicher Macht, fester denn je, hervorgehen. Die Industrie fühle sich an die für eine lange Kriegsbauer gewappnet. Unter dem Schutze des Hauses Habsburg werde ein neues Zeitalter anbrechen, worin die friedliche Arbeit des Bürgers die geschlagenen Wunden heilen und den Weg zu neuem Aufstieg und größerem Wohlstand freimachen werde. Die Entschließung wurde einstimmig angenommen. — In den Kaiser Franz Josef, Kaiser Wilhelm und Erzherzog Friedrich wurden Huldigungstelegramme abgesandt.

Der Kaiser an General v. Madenien.

Danzig, 21. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Der Kaiser hat auf die Meldung des Generalobersten v. Hindenburg von dem Siege der 9. Armee in den Kämpfen in Rußland an der Schlacht bei Kutno an den Oberbefehlshaber der 9. Armee, v. Madenien, folgendes Telegramm gerichtet: Großes Hauptquartier, 16. Nov. General Madenien, Armeehauptquartier IX. Als ich Sie an die Spitze der tapferen IX. Armee berief, war ich überzeugt, daß Sie das hierin zum Ausdruck gebrachte Vertrauen voll rechtfertigen würden. Ihre vorzüglichen Erfolge dieser Tage haben mir hierfür den Beweis erbracht, und beglückwünsche ich Sie und Ihre tapferen Truppen zu diesen Ruhmesjahren. Ihre unerschütterliche Tapferkeit einem weit überlegenen Feinde gegenüber ist das höchste Lobes wert. Sprechen Sie das Ihren Truppen mit meinem kaiserlichen Gruß und besten Wünschen für die Zukunft aus.

Der bayerische Ministerpräsident an italienische Journalisten.

München, 22. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling führte gestern beim Empfange von Vertretern der italienischen Zeitungen u. a. aus:

„Ich möchte zunächst betonen, daß Bayern seine Kräfte mit beispielloser Begeisterung, vereint mit dem ganzen deutschen Volke, für diesen Krieg eingelegt hat. Alle gegenteiligen Behauptungen sind Erfindungen unserer Gegner. Wir Deutschen wissen alle, daß unser Vaterland seine ganze Tapferkeit aufbietet nicht für diesen Krieg, durch den England unseren wirtschaftlichen Aufschwung hat vernichten wollen und für den es Frankreich, Belgien und Rußland mißbraucht. Die neutralen Staaten und nicht zum wenigsten Italien haben daher ein lebhaftes Interesse an einem für Deutschland erfolgreichen Ausgang des Kampfes. Ein Sieg Englands würde für die neutralen Staaten nicht vorzuziehbar sein, und am wenigsten für Italien, wenn man Italiens Stellung im Mittelmeer bedenkt. Ein Erfolg Deutschlands dagegen wird Italien die völlige Freiheit seiner politischen Entscheidung geben gewährleisten. Sie werden im Laufe dieser Reise selbst sehen, daß Deutschland über ausreichende Nachmittels verfügt, den Kampf selbst für sehr lange Zeit auszuhalten.“

Fürst Bülow in Rom?

Berlin, 21. Nov. (Etr. Bl.) Das von der „Kreuzzeitung“ angenommene Gerücht, wonach der bisherige deutsche Votschafter in Rom seinen Posten verlassen und durch den ehemaligen Reichskanzler Fürsten Bülow ersetzt werden soll, ist bereits seit einiger Zeit im Umlauf und kam, wie auch das „Berl. Tagebl.“ heute bestätigt, nicht als ganz unbegründet bezeichnet werden. Die Rücktrittsabsichten des Herrn v. Mohr sind auf seinen schon seit langem geschwächten Gesundheitszustand zurückzuführen, sowie auf Familienverhältnisse, die ihm den Aufenthalt in Rom wiederholt sehr erschwerten. Es scheint nun, daß man an maßgebender Stelle mit dem Gedanken umgeht, den Fürsten Bülow, der ja unter den deutschen Diplomaten als Liebhaber der Italiener gelten kann, zum außerordentlichen Votschafter für die Dauer des Krieges zu ernennen. Ob dieser Plan mit Sicherheit zur Ausführung kommt, kann noch nicht gesagt werden. Doch dürfte sich die Entscheidung darüber kaum mehr lange verzögern. Man wird natürlich nicht dem Pariser „Figaro“ beifolgen, der die angeblich bevorstehende Entsendung Bülows nach Rom den letzten Versuch, Italien seinen früheren Verbündeten zurückzugewinnen, nennt. Unseres Wissens besteht der Dreibund heute wie immer. Aber wir wollen gern zugeben, daß es wenig geeigneterer Männer gibt, um die vorhandenen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Berlin und Rom zu erhalten und zu festigen.

Vaterlandslose Geschäftsmacher.

Berlin, 21. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt unter dem Titel „Kriegslieferungen an das feindliche Ausland“: Mehrfache Beobachtungen lassen erkennen, daß unsere Feinde bewußt (und Waren, welche sie zur Kriegsführung oder Aufrechterhaltung ihrer Volkswirtschaft benötigen, aus Deutschland zu beziehen. Sie bedienen sich dazu der Vermittlung von Geschäftsmännern neutraler Länder, welche die Bestellungen entweder unmittelbar vom neutralen Lande aus bei den deutschen Geschäfts-

häusern machen oder sich Waren durch deutsche Verkäufer oder solche eines anderen Landes bei uns beschaffen. Leider gehen sich hier und da deutsche Geschäftsleute dazu her, die sie Treiben zu unterstützen. Man liefert an bekannte Kunden im Ausland, trotzdem der Kunde offen mitteilt, daß die Ware für Feindesland bestimmt ist; man liefert weit über das in Friedenszeiten übliche Maß hinaus, angeblich ohne sich irgend eine Rechenschaft über die Ursache zu geben, die plötzlich zu einer so ungewöhnlichen großen Bestellung geführt hat; man tritt endlich in Verbindung mit Geschäftsleuten, mit denen in Friedenszeit jede Geschäftsverbindung geknüpft ist, oder die sich für den Krieg mit dem Vertrieb von Waren befassen, die ihnen zu Friedenszeiten ganz fern geblieben haben. Selbstverständlich wird es niemandem einfallen, den regelmäßigen, in den bisherigen Grenzen bleibenden Absatz nach den neutralen Ländern in irgend einer Weise zu stören. Selbst der Abzug in Feindesland über neutrale Länder wird, soweit es sich um Waren handelt, deren Ausfuhr nicht verboten ist, oder die nicht geeignet sind, der feindlichen Macht Vorschub zu leisten, nicht unter allen Umständen zu bekämpfen sein. Sofern aber der Handel mit Waren in Betracht kommt, deren Ausfuhr verboten ist oder deren Lieferungen der feindlichen Macht Vorschub zu leisten geeignet ist, liegen je nach der Lage des Falles strafbare Handlungen vor. Welche Waren auszuführen verboten ist, ist öffentlich bekannt gemacht und kann bei den Handelskammern und Zollstellen nachzusehen werden. Der mittelbare und unmittelbare Handel mit solchen Waren nach Großbritannien und seinen Kolonien und nach Frankreich und Rußland, ist unter besonders hohe Strafen und Geldstrafen gestellt. Ob durch Lieferung von Waren in Feindesland, und zwar einerseits, ob die Ausfuhr verboten ist oder nicht, der Tatbestand des § 89 des Strafgesetzbuches begründet ist, wonach mit Zuchthaus bestraft wird, wer vorsätzlich während des gegen das Deutsche Reich ausgebrochenen Krieges einer feindlichen Macht Vorschub leistet, ist im Einzelnen durch den Strafrichter zu entscheiden. Da die Anzeichen sich mehr und mehr dem Beweise, daß tatsächlich aus Deutschland Waren geliefert werden, die, wie zum Beispiel Weidobstbäume, Stahlschmelzen, Schmelzfabrikationen, Geschloßschloß und Leder zur Fabrikation von Kutschschuhen und dergleichen mehr, unweifelhaft dazu dienen, einer feindlichen Macht Vorschub zu leisten, so wird gegen die Lieferanten solcher Waren mit unanfechtlicher Strenge vorgegangen werden.

Das englische Parlament.

London, 22. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Der Parlamentsberichterstatter der „Times“ meldet, das Parlament werde sich wahrscheinlich am Donnerstag bis Ende Januar 1915 vertagen.

Die englische Minengefahr für die Neutrals.

Haag, 21. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Halbamtslich wird mitgeteilt: Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß die bisher angeführten Minen, ungefähr 100 an der Zahl, einschließlich derjenigen, die das Unglück bei Westkapelle verursacht hat, durchweg englische sind und sich darunter keine einzige deutsche Mine befindet.

London, 21. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Die „Times“ melden aus Blything: Ein holländisches Torpedoboot beschlagnahmte in holländischen Gewässern einen Fischdampfer, der die deutsche Flagge führte und Seeminen zu legen schien. (Notiz des W.B.: Nach Ermittlungen an unterrichteter Stelle in Amsterdam ist dort von dem Vorfall nichts bekannt.)

Aus Südafrika.

Amsterdam, 21. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) „Telegraaf“ meldet: Das in Pretoria erscheinende Blatt „Sokkhem“ veröffentlicht einen zwischen Oberst Maritz und der Regierung von Deutsch-Südwestafrika geschlossenen Vertrag. Er enthält sieben Punkte.

1. General Maritz hat die Unabhängigkeit Südafrikas erklärt und den Krieg mit England begonnen. 2. Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika erkennt alle afrikanischen Streitkräfte, die gegen England operieren, als Kriegsführende an. Sie werden nach weiteren Besprechungen den Krieg gegen England unterstützen. 3. Falls Britisch-Südwestafrika für unabhängig erklärt wird, soll der kaiserliche Gouverneur alle tunsichen Maßregeln treffen, daß der Staat oder die Staaten baldmöglichst durch das Deutsche Reich als solche anerkannt und in die allgemeinen Friedensverhandlungen eingeschlossen werden. 4. In Anbetracht dieser Unterstützung werden der neu gebildete Staat oder die Staaten keine Einwendungen erheben, daß die deutsche Regierung von der Walvischbai und der Deutsch-Südwest gegenüber liegenden Inseln Besitz ergreift. 5. Der Lufweg des Oranienflusses wird die Grenze zwischen Deutsch-Südwest und der Kaprovinz bilden. 6. Das Deutsche Reich wird seinen Einwand erheben, daß die oben genannten Staaten von der Delagoabai Besitz ergreifen. 7. Wenn der Aufstand nicht glückt, werden die Aufständischen, die auf deutsches Gebiet übergehen, als deutsche Untertanen anerkannt und als solche behandelt.

Oberst Maritz schickte am 16. Oktober das Abkommen mit einem Begleitschreiben an Oberst Brij, den er als alten Afrikaner auffordert, mit gegen England zu kämpfen. (Anmerkung des W.B.: Die Verantwortung für die Richtigkeit vorstehender Veröffentlichung muß dem „Sokkhem“ in Pretoria überlassen bleiben.)

Amsterdam, 23. Nov. Nach Meldungen aus Durban (Natal) besorgt die englische Regierung einen Angriff der Buren auf Bloemfontein, in dessen Umgebung 3000 Buren versammelt sind, während zur Verteidigung nur 500 Mann Regierungstruppen vorhanden sind. Nach Privatbriefen holländischer Handelsbäuer stehen fast 100 000 Buren unter dem Oberbefehl De Weets.

Rücktritt des griechischen Marineministers.

Athen, 22. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Der Marineminister ist zurückgetreten.

Aus dem Reiche.

Eine Totenfeier im Reichstag. Aus Berlin, 22. Nov., wird berichtet: Bei der heutigen vaterländischen Gedächtnisfeier unserer Kriegsgesetzten im Reichstage wurde die Kaiserin empfangen von dem Präsidenten des Reichstages, Kämpf, dem Vizepräsidenten Baasche, dem Vizepräsidenten Döhring und Direktor Jungheim. Nachdem sie und die Kronprinzessin die Wandelhalle betreten hatten, setzte die Kapelle des 4. Garderegiments zu Fuß mit dem Basso von Dähl ein. Datan schloß sich das von der Berliner Liedertafel gesungene „Vater, ich rufe dich“. Dann nahm Vizepräsident Döhring das Wort zur Gedächtnisrede im Hinblick auf das Schicksal des 2. Korinther 6, Vers 9 und 10. Den Schluß der Feier machte der Vortrag von Grells „Gnädig und barmherzig ist der Herr“ durch die Liedertafel. Unter den Klängen des Volksliedes „Ich hatt' einen Kameraden“ verließen die Kaiserin und die Kronprinzessin die Wandelhalle. Die Kaiserin äußerte sich tief ergötzt von dem Verlauf der Feier, die ihr als Landesmutter sehr sympathisch gewesen sei, um ihre tiefe Teilnahme an dem Leid ihrer Landesmutter bekunden zu können.

Essen, 23. Nov. Dr. Krupp von Bohlen und Halbach und seine Gattin haben für die Kriegsfürsorge eine weitere Million zur Verfügung gestellt.

München, 22. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Die Korrespondenz „Sokkhem“ meldet: Der König ließ dem bayerischen Landes-Weihnachts-Ausschuß, der unsere im Felde stehenden Truppen mit Liebesgaben versorgt, eine Geldsumme von 10 000 Mark überweisen. Außerdem wird der König denjenigen

Regimentern, deren Inhaber er ist eine besondere Weihnachtsfreude machen.

Kirche und Schule.

Berlin, 22. Nov. Nach kurzer schwerer Erkrankung ist der Stadtschulrat Geh. Oberregierungsrat Dr. Wachelt am späten Abend gestorben.

Aus Stadt und Land.

Gießen, 23. November 1914.

Auf dem Felde der Ehre gefallen.

(Aus Hessen und den Nachbargebieten.)

Oberjäger Heim. Dönges, Inf.-Regt. 24, aus Wallau. — Landwehrm. u. Lehrer Fritz Veisler in Simmersbach. — Ref. Peter Schmidt, Inf.-Regt. 83, aus Damsbach. — Landwehrm. Heim. Schemmel, Inf.-Regt. 116, aus Schlitz. — Landwehrm. Johs. Fischer, Inf.-Regt. 116, aus Dues. — Ref. Valentin Quans, Inf.-Regt. 118, aus Bernsbach. — Ref. Karl Gustav Kaiser, Inf.-Regt. 88, aus Börsel. — Landwehrm. Joh. Heim. Reuber, Inf.-Regt. 116, aus Kesselrod. — Ref. Maurermeister Karl Volz, Inf.-Regt. 116, aus Ober-Weidenbach. — Landwehrm. Gg. Ditschler, Inf.-Regt. 116, aus Zell. — Landwehrm. Heim. Schott, Inf.-Regt. 116, aus Reirich. — Unteroff. d. Landw. Gg. Walter, Inf.-Regt. 117, aus Veiselsheim. — Landwehrm. Wilh. Wanner, Inf.-Regt. 118, aus Offheim. — Ref. Franz Dojmann, Inf.-Regt. 118, aus Werns. — Gefr. d. Ref. Karl König, Inf.-Regt. 87, aus Ober-Pais. — Ref. Albert Ulrich, Inf.-Regt. 116, aus Reichelsheim, Oberwald. — Ein.-Gefr. Waldemar Kummel, 19. bair. Inf.-Regt., aus Darmstadt. — Ref. Karl Bechtel, Inf.-Regt. 8, aus Viebesheim. — Uffz. d. Landw. Leonhard Meier, Inf.-Regt. 143, aus Offenbach a. M.

Der Totensonntag drückte gestern dem Straßensoldaten seinen ersten Stempel auf. In den Gotteshäusern sammelten sich vor- und nachmittags die Gemeindeglieder der Andächtigen, um ihrer Toten im Gebet zu gedenken, und namentlich die Soldaten waren zahlreich unter ihnen vertreten. Nach dem Friedhofe hin betrat den ganzen Tag über ein lebhaftes Kommen und Gehen; viele hunderte zogen hinaus, um auf den Gräbern ihrer Lieben Kranz und Blumen niederzulegen. Sonst war es trotz dem prächtigen, frostigen Wetter verhältnismäßig still draußen, ein Zeichen, daß die Bedeutung des Totenfestes gerade in diesem Jahre in tiefem Ernst gewürdigt wurde. Auf dem Friedhofe am Rodberg waren die Gräber vorherrschend mit Erla und Waldkränzen stimmungsvoll geschmückt und nur ganz vereinzelt waren Grabhügel vorhanden, die des Schmuckes von liebender Hand entbehrten. Die Grabstätten der in unseren Lazaretten verstorbenen deutschen Krieger, deren Zahl bereits 25 beträgt, waren auf Veranlassung der Stadt mit frischem Tannengrün und Erla einseitlich hergerichtet. Auffällig war, daß man diese Pietät an den sechs Grabstätten, welche französische Krieger bergen, unterlassen hatte. Diese Unterlassung ist wohl nur auf ein Versehen zurückzuführen. In der alterwürdigen Kapelle des Friedhofes am Rodberg fand wie alljährlich am Totensonntag nachmittags 2 Uhr ein stark besuchter Gottesdienst statt, bei dem Pfarrer Kusfeld predigte. Das erste Mal seit ihrer Errichtung wurde gestern auch, aus Anlaß der ersten Zeit in welcher wir leben, die Kapelle des Friedhofes am Rodberg zu einem Gottesdienst mit Genehmigung der städtischen Verwaltung benutzt. Der untere Raum und die Emporen waren von Andächtigen überfüllt, welche die Worte des Pfarrers D. Schian, welche derselbe zum Gedächtnis der Toten und zur Tröstung der Lebenden an die Gemeinde richtete, mit Andacht vernahmen.

Ritter des Eisernen Kreuzes. Major Wanger aus Weiburg, Bat.-Kom. im Landw.-Inf.-Regt. 68 (1. Klasse). San.-Uffz. Walther Schulze aus Weiburg, Inf.-Regt. 116. Feldw. Herm. Renges aus Weiburg, Landw.-Inf.-Regt. 68. Tiefbautechniker der Stadt Beiphar Heinrich Becker, Uffz. im 21. Pion.-Landsturm-Bat. Ein.-Freiw. Hans Boh aus Limburg. Fahnenhüter-Uffz. Fritz Künzler aus Limburg, im Inf.-Regt. 88. Leutn. Kurt Reichenberg aus Diez, Regt. Jäger zu Pferd Nr. 3. Stabsarzt Dr. Lommel von Rod a. d. W. Gefr. d. R. Georg Weber aus Waldmühlbach. Sigelfeldw. Jakob Bohländer von Weitegenbach, Inf.-Regt. 118 (1. Klasse). Jäger Johann Stephan Schnellbacher aus Lippel-Wiebelbach, Feldw. Paul Seidler, Pion.-Bat. 25. Ein.-Freiw. Uffz. Adam Stauder, Pion.-Bat. 21. Postass. Ein.-Gefr. Max Freyer, Inf.-Regt. 87. Reservist Georg Rheingans aus Weisbaden. Leutnant Franz Neumann zu Sorgenloch, Uffz. d. 2. im Inf.-Regt. 118. Fahrer Joh. Mayer aus Lörpfeiler, Inf.-Regt. 3. Uffz. Fe. Jung und Gefr. d. R. Chr. Zipp aus Heppenheim a. M. Uffz. d. R. Jacoby, Finanzamtsgeldbesitzer Adam Stauder aus Rodenbach, Inf.-Regt. 117. Kraftwagenführer Kraft aus Breitenheim, Inf.-Regt. 117. Kraftwagenführer Peter Doll aus Offenbach, Inf.-Regt. 116. Kriegsfreiw. Fritz Wegel, Uffz. d. R. im Inf.-Regt. 7. Feldw. Gg. Zulauf aus Niedertreimar, P.-G.-Komp. Inf.-Regt. 93. Sergt. Karl Börner aus Gelsdorf, Feldart.-Regt. 61. Gefr. Wilh. Schmidt aus Börsel, Inf.-Regt. Nr. 116. Leutn. Clarius aus Lindheim. Ein.-Uffz. Rich. Schill, Brandenb. Art.-Regt. 3, aus Offhofen. Feldzahlmeister Karl Schoeler aus Darmstadt, Inf.-Regt. 115. Rittmeister und Kommandeur der Ref. Pion.-Kol. Abteilung G. Diefenbach aus Darmstadt. Generalmajor Graf von Zech in Darmstadt (1. Klasse). Uffz. August Wallenstein aus Burgolms, Pion.-Regt. 25. Schütze Wilhelm Kunz aus Niederbiel, Masch.-Komp. des Inf.-Regt. 88. Ref. Kugger in Herborn. Dr. Schäfer von Gelsbachhausen, Oberarzt im 2. bayr. Armeekorps.

Die hessische Tapferkeitsmedaille wurde verliehen dem Major Stephan, jetzt Führer des Ersatz-Bataillons Inf.-Regts. 116, den Hauptleuten Buh, Ried, Schreinem, v. Thämen, Wolf und Bader, sämtlich Kompagniechefs im Inf.-Regt. Kaiser Wilhelm Nr. 116, dem Oberleutnant Kientz, dem Oberleutnant v. Hoff und Bonienpich, dem Leutnant Wolf, den Sigelfeldw. Bergl, Gög und Gerner, alle in demselben Regiment.

Stadtheater. Vom Ministerium ist Anordnung ergangen, daß zu Großherzogs Geburtstag, in Rücksicht auf den Ernst der Zeit, keine besonderen Festlichkeiten stattfinden; nur ernste Darbietungen entsprechenden Charakters in den Theatern sind erwünscht, und so wird denn hier wie in Darmstadt die Festvorstellung die einzige festliche Veranstaltung zu des Landesherren Geburtstag bilden, während Feste und dieses Jahr wegfallen. Der Reinerttag dieser Vorstellung (Wallenstein's Tod mit Herrn Bohne als Gast) ist für die Hinterbliebenen von gefallenen Hiesigern bestimmt, und so wird jeder, der der Festvorstellung beizuwohnt, zugleich ein Ehrentatbeitrag zu der Kriegsfürsorge, die unserm Landesvater besonders am Herzen liegt.

Konzert-Verein. Der gefeierte und von früherem Aussehen hier in besser Erinnerung lebende Klavervirtuose Wilhelm Bachhaus will seine Kunst in den Dienst der Wohltätigkeit stellen und uns in nächster Zeit einige der glänzendsten Beethoven'schen Sonaten vorspielen. Der Konzert-Verein hat dieses Vorhaben freudig angenommen und wird die Einzelsitzungen demnächst öffentlich bekannt geben. Das Konzert wird voraussichtlich am Montag, den 7. Dezember, stattfinden. Der Erlös soll, wie schon erwähnt, einem wohltätigen Zweck dienen. Der Fortverkauf von Eintrittskarten findet in der Musikalienhandlung von Ernst Schaller statt.

Der Männerturnverein feierte am Samstag sein 29. Stiftungsfest den Bestanden entsprechend mit einem prunkvollen, aber gemäßigten Zusammensein im Vereinslokal. Unter den zahlreich erschienenen Mitgliedern befanden sich einige Mitglieder. Der derzeitige Vorsitzende Turner Carl Lenz begrüßte die Erschienenen mit einem Hinweis auf den Ernst der Zeiten und die Tatsache, daß sich etwa 125 Männerturner bei den Fahnen befinden. Er gedachte der für die heilige Sache gefallenen Brüder und stellte fest, daß mindestens 5 Turngenossen in diesem Feldzug bereits das Eiserne Kreuz errangen. Darauf richtete Ehrenmitglied und Mitgründer, Turner Adolf Wiedewald, eine von vaterländischer Begeisterung durchdrungene, den Ereignissen Rechnung tragende Ansprache an die Anwesenden. Er führte in kurzem geschichtlichen Rückblick die zahlreichen Kämpfe in vergangenen Zeiten an, in denen das „Schwertfreudige und doch so friedliebende“ deutsche Volk fremde Angriffe abzuwehren hatte. Die felsenfeste Hoffnung auf den Sieg in dem gegenwärtigen schweren aller Kämpfe schöpft der Redner aus der sittlichen und physischen Ueberlegenheit und der vollkommenen Geschlossenheit unserer Nation, an welchem hocherfreulichen Zustand die deutsche Turnerei einen nicht geringen Anteil habe. Nach weiteren Ansprachen und turnerisch-patriotischen Gesängen trennten sich die Mitglieder in dem Bewußtsein, einen weihnachtlichen und wahrhaft erhebenden Abend genossen zu haben.

Vom Gefangenenlager. Neuerdings ist man daran gegangen, eine Wajch- und Babeanstalt für die Gefangenen zu errichten. Die Anlage wird außerhalb des Lagers, aber doch im Anschluß daran errichtet, erhält eine besondere Umfriedigung und ist durch ein Tor vom Lager aus zugänglich gedacht. — In den letzten Tagen sind wieder einige kleine Transporte von Engländern und Franzosen im Lager eingetroffen, so daß sich dasselbe allmählich zu füllen anfängt.

Handelskammer zu Mainz. Die Großherzogliche Handelskammer zu Mainz befaßt sich in ihrer Sitzung vom 18. Nov. u. a. mit der Tätigkeit der Kammer aus Anlaß des Krieges sowie mit der Lage des Arbeitsmarktes im Kammerbezirk. Es wurde ein ausführlicher Bericht über die Tätigkeit der Handelskammer aus Anlaß des Krieges seit der letzten Sitzung der Kammer erhalten. Diese Tätigkeit betraf im einzelnen die Festlegung von Höchstpreisen und Verforgung mit Lebensbedürfnissen, Post- und Eisenbahnanlagen, Fragen des Kredit-, Geld- und Zahlungsverkehrs, den Arbeitsmarkt und die gewerbliche Beschäftigung, zoll- und handelspolitische Angelegenheiten, Erleichterung der Einfuhr und Ausfuhr, Ueberwachung ausländischer Betriebe usw. Die Handelskammer wurde für die Erstellung von Auskünften und Ratsschlüssen über durch den Krieg geschaffene Verhältnisse in großem Umfang in Anspruch genommen. — Die Handelskammer hat auf Veranlassung des Großherzoglichen Kreisamtes bei einer großen Anzahl von Firmen ihres Bezirkes eine Umfrage über die Lage des Arbeitsmarktes veranstaltet. Trotz aller Schwierigkeiten und Hemmnissen muß anerkannt werden, daß sich das wirtschaftliche Leben verhältnismäßig recht gut gehalten hat. Die Zahl der Konfiske und der Fälle von Zahlungsunfähigkeit ist nicht erheblich, die Anpassung erfolgte so, daß bald überall Ruhe und Besonnenheit einkehrte und daß das gewöhnliche Leben sich unter den veränderten Verhältnissen in geordneten Bahnen bewegte. Der Beschäftigungsstand ist im ganzen nicht ungenügend und gibt jedenfalls zu Verorgnissen vor einer größeren Arbeitslosigkeit keinen Anlaß. Dies wird auch bestätigt durch die Erfahrungen des Städtischen Arbeitsamtes in Mainz, das seinen größten Andrang von Arbeitskräften wie sonst zu verzeichnen hat. Auch die Kreditverhältnisse haben sich nach der Ueberwindung der Unsicherheit der ersten Wochen gebessert, und der Geldverkehr vollzieht sich im großen und ganzen in normalen Bahnen. Der weiteren Entwicklung kann unter diesen Umständen, wenn auch jedermann sich gewisse noch steigende Beschränkungen auferlegen muß und wenn in manchen Gewerbezweigen die schwierige Lage noch große Opfer fordert, mit Ruhe entgegengetreten werden, um so mehr, als die Opfer, die die Bevölkerung zu Hause zu tragen hat, gering sind gegenüber den großen Aufgaben und Opfern, denen das deutsche Heer im Felde sich unterziehen muß.

Die Haltung unserer Freiwilligen im Felde war, wogegen wir wiederholt Stellung genommen haben, in Gießen mancherorts von müßigen Schwägern herabgesehen worden. Dieser Mangel an Vertrauen, den man in gewissen Kreisen in die Freiwilligen gesetzt hat, ist natürlich diesen nicht unbekannt geblieben. Wie man in ihrer Mitte über die Angelegenheit denkt, mag folgender Feldpostbrief zeigen, den uns ein Angehöriger des „Wischweiler“ Regiments, ein Gießener Student, im Auftrage der Gießener Söhne und Studenten des 1. Bataillons sendet mit der Bitte, zur Kenntnis der Bürgerlichkeit zu bringen. Er lautet:

Schlagengraben, 15. Nov. 1914.
„Wenn man draußen im Felde steht, freut man sich wie ein kleines Kind zu Weihnachten über jede Nachricht von daheim. Briefe und Karten und besonders die Liebesgaben wurden von uns bis jetzt stets mit Jubel entgegengenommen. Vor allem war man auf die Briefe aus Gießen und die „Gießener Anzeiger“ gespannt. Jetzt ist das plötzlich anders. Die meisten Briefe, die aus Gießen zu uns kommen, müssen uns mit Born und Entrüstung erfüllen. In den letzten 8 Tagen sind mir von mehr als sechs Leuten — Namen können genannt werden, auch die Namen derer, die es geschrieben haben — die Mitteilungen gemacht worden, daß man sich in Gießen folgende Schanddinge über uns erzählt:
„Wir seien beim ersten Gefechte vor etwa 4—5 Wochen feige ausgerissen, die Führer hätten mit Säbel und Döfeln gegen uns vorgestoßen, 20 seien wegen Meuterei erschossen worden, schon in Neu-Vongeville seien wir in die Kasernen eingesperrt worden, damit wir nicht davon fliehen, jetzt wären wir durch Hunger, Durst und Krankheit völlig ruiniert.“
Wir sind sprachlos. Das glauben die Gießener von ihren Söhnen und von ihren Studenten? Ich nehme an, daß nur ein kleiner Teil diesem Unfug Ordo geschickt und es weiter erzählt hat. Außerdem mußte sich denn doch Gießen selbst für seine Truppen schämen. Wer hat diesen Unfug nur um alles in der Welt erfunden? Kein Wort davon ist wahr. Denken denn diejenigen, die solches reden und schreiben, nicht daran, wie weh sie uns damit tun, wie bitter sie uns kränken? Wir sind bereit, unter alles für das Vaterland und die Lieben zu Hause hinzugeben, und so macht man es uns! Das Unfug aller dieser Redereien

ist, daß wir bereits vor 4—5 Wochen in einer Schlacht ausgezogen sein sollen, und damals haben wir noch gar keine Schlacht mitgemacht. Wir tragen längere Zeit in Reserve und haben höchstens ab und zu einmal einen Plünder besprochen. Jetzt allerdings sind wir seit einiger Zeit auch an der großen französischen Welt-Schlacht beteiligt. Allein in den Schlachtfeldern der M. und Ch. liegen wir schon über 14 Tage. Doch wie uns hier gut gehalten haben, das zeigt der Umstand, daß wir bereits trotz energischer Gegenwehr der Engländer und ein gewaltiges Ende vor-gearbeitet haben. Reich war es nicht. Unsere Verluste müssen leider eine große Anzahl von Verwundeten und manche Toten aufweisen. Manche der zu Hause vielleicht, für nichts hätte eine Anzahl von uns das Eiserne Kreuz, das Zeichen für Tapferkeit und hervorragende Leistungen, erhalten? Wohl! Euch erzählen von lächerlichen Patrouillenfahrten und Kämpfen mit Engländern, Indiern und Türken. Unsere junge Truppe hat sich weder geschlagen und getötet. Was das Verbrechen aber den Gesundheitszustand unserer Soldaten anbelangt, so trifft das allerdings zu, daß wir oft Magenkrämpfe gehabt haben, aber das kommt auch bei den aktiven Truppen vor und ist allfälligerweise nur vorübergehend. Zu essen und trinken haben wir noch immer gehabt, wenn man sich auch sehr einschränken und meistens mit Brot, Konfervenmarmelade oder Speck vorlieb nehmen mußte.
Wir haben jetzt eine Bitte an Euch: Bittet, daß das dumme Gerücht aber uns bald verschwindet. Macht die Schwäger darauf aufmerksam, wie weh sie uns mit diesem ungerechtfertigten Verdachte tun. Derartige Leute sollten nur mal eine Nacht zahnklappern, nah bis auf die Haut, mit uns in einem Erdloch liegen und zugegeben mit einer frischen Decke, vor Kälte dampfend, zu schlafen versuchen. Trotz alledem sind wir wohl und munter und hoffen noch manchen Erfolg zu erringen, um unserm Vaterland und unserer Stadt Gießen alle Ehre zu machen. Macht Euer Verbleiben durch andere freundliche Nachrichten und Liebesgaben wieder gut.“

„Wischweiler“ Weihnachtsgaben. Die Aufforderung, die vor einigen Tagen in dieser Zeitung an die Einwohner unserer Stadt und ihrer Umgebung gerichtet worden ist, auch das gegenwärtig im Schlagengraben liegende und bereits wohl bewährte „Wischweiler“ Bataillon mit Liebesgaben zu bedenken, hat eine gute Stätte gefunden. Mit dankbarer Freude werden die Eltern und Freunde der jungen Truppen hören, daß eine große Fülle von wertvollen Gaben und Geldsendungen in kürzester Zeit an den Ausfühler ab-geliefert worden ist. Auch die Mitglieder der Universität haben auf eine Aufforderung des derzeitigen Herrn Rektors in höchst dankenswerter Weise eine stattliche Summe zusammengebracht. Besonders heben wir es auch hervor, daß sich unter den nicht mit Namen bezeichneten Gaben auch solche befinden, die offenbar aus ganz armen Häusern stammten, und ferner, daß sich besonders einige Klassen der Mädchen-schulen durch sinnige Spenden ausgezeichnet haben. So haben auch wir die allgemeine Opferwilligkeit, das schönste Zeichen unserer großen Zeit miterleben dürfen. Allen freundlichen Spendern sagen wir im Namen unserer tapferen Söhne unsern herzlichsten Dank. Ihre Gaben werden es bewirken, daß auch die weniger Bemittelten unter unsern jungen Soldaten, die von den übrigen keine oder nur wenig umfangreiche Pakete haben erhalten können, des Weihnachtstages froh werden können. Da sich das hiesige „Mote Kreuz“ wie aller aus Gießen hervorgegangener Truppenteile so auch des „Wischweiler“ Bataillons fernerhin annehmen wird, daß der Ausfühler beschloß, von den noch vorhandenen Ueberflüssen des „Mote Kreuz“ eine beträchtliche Summe zuzuführen. —

Kriegsfürsorge der Landesversicherungsanstalt des Großherzogtums Hessen. Im den Kommunalbehörden die Vorführung öffentlicher Arbeiten zu ermäßigen und zur Ausführung der Unterhaltungen an die Familien der im Felde Stehenden hat die Landesversicherungsanstalt den hiesigen Kreisverwaltungen und einzelnen Gemeinden bisher etwa fünf Millionen Darlehen zur Verfügung gestellt. Zur Milderung der durch den Krieg in Thüringen verursachten Notlage hat sie für Liebesgaben 2000 Mark bewilligt und der Landesversicherungsanstalt Elbfürsorge zur Verhängung ihrer Vorräte ein Darlehen von 500 000 Mark überwiesen.

Postverkehr mit Kriegsgefangenen in Rußland. Von jetzt ab sind auch nach und nach Rußland Postanweisungen für Kriegsgefangene oder von solchen zugelaufen. Die Postanweisungen nach Rußland (Wirtsbetrag 100 Rubel) sind auf der Vorderseite des für den Auslandsverkehr bestimmten Vorbruchs mit der Adresse „Königlich Schwedisches Postamt, Malmö 1 Upa., Schweden“ zu versehen, während die Adresse des Empfängers der Geldsendung auf der Rückseite des Abschlusses genau anzugeben ist. An der Stelle, die sonst für die Freimarken zu dienen hat, ist die Bemerkung „Kriegsgefangenen-Sendung, Tarif“ anzubringen. In Malmö werden die deutsch-schwedischen Anweisungen in schwedisch-russische und die russisch-schwedischen Anweisungen in schwedisch-deutsche umgeschrieben.

Kreis Wehlar.
w. Wehlar, 22. Nov. Die Stadtverordneten sind dahin schlußig geworden, daß der Januarmarkt, der von der Regierung auf drei Jahre genehmigt war (bis 1915), eine dauernde Einrichtung werden soll. Die Märkte wurden wie folgt vorgeschlagen: 12. Januar, 23. Februar, 22. März, 6. und 20. April, 24. Mai, 14. Juni, 12. Juli, 23. August, 20. September, 4. Oktober, 19. November und 13. Dezember.
— Ehringshausen, 22. Nov. Kreisratsherrmeister Viesche blühte in der vergangenen Woche auf eine 35-jährige Dienstzeit zurück.

Oeffen-Raffau.
H. Marburg, 22. Nov. Die Stadtverwaltung ist in eifrigster Weise bemüht, durch Schaffung von Arbeitsgelegenheit jeder Art die Härten, welche der Krieg mit sich bringt, nach Möglichkeit zu lindern. Vom nächsten Dienstag ab wird auch in einem der Stadt gehörenden Hause neben dem Rathaus eine Volksschule eingerichtet und zwar zunächst für die Wintermonate. Mit Rücksicht auf die Kriegssnot dürfte sich die letztere Einrichtung jedenfalls diesmal besser bewähren als vor etwa zehn Jahren, wo die damals eingerichtete Volksschule mangels genügender Raumverhältnisse wieder einzustellen mußte.

X. Hana, 22. Nov. Bei dem Versuch, in hiesigen Bijouteriefabriken Gold anzukaufend, sind zwei Kaufleute aus Ehringhausen von der Polizei festgenommen worden. Der Hana kann als gut bezeichnet werden, denn es ergab sich, daß die beiden Kaufleute bereits in einigen anderen deutschen Städten Gold für das Ausland angesetzt hatten. Sie waren im Besitz reicher Geldmittel und besaßen Auslandspässe.

X. Schlachten, 22. Nov. Der Landrat des hiesigen Kreises, Valentiner, der als Rittmeister der Inf. im 3. Garde-Infanterie-Regiment dient, hat für einen kühnen und erfolgreichen, teilweise im heftigsten feindlichen Feuer zurückgelegten Aufmarsch das Eiserne Kreuz erhalten.
h. Frankfurt a. M., 22. Nov. Im Stadtrat Sachsenhausen wurde die Wagnerei von Beckenberger durch ein Großfeuer nahezu eingeschert. Die Feuerwehr hatte mit 6 Schlauchlinien 4 Stunden in tun, um des Feuers, das die Nachbargebäude schwer gefährdete, Herr zu werden. Der Schaden ist bedeutend. Ein Brand zerstörte die reihen Vorstände einer Drogerie im Oederweg. — Der Magistrat der Stadt beauftragte bei der Stadtverordnetenversammlung die Bewilligung von 250 000 Mark zu Erweiterungen der städtischen Krankenanstalt in Sachsenhausen. Wie der Magistrat bei der Aufstellung der Kostenanschläge mitteilt, ist bei jedem Posten auf äußerste Sparsamkeit Rücksicht genommen.

Vermischtes.
Ein Enkel Bismarcks im Felde. Die letzte Ausgabe des „Militär-Wochenblattes“ meldet die Belagerung von 14 Unteroffizieren des Regiments der Garde du Corps zu Jäger. Der jüngste dem Dienstalter nach ist der Unteroffizier Graf von Bismarck-Schönhausen. Es handelt sich um einen Enkel des Alt-Reichstanzlers, nämlich um den am 26. Mai 1896 in Königsberg geborenen Grafen Nikolaus v. Bismarck-Schönhausen, den einzigen Sohn des Grafen Wilhelm v. Bismarck.
Eine Straßenumfassung in Berlin. Der von dem Potsdamer Platz nach dem Brandenburger Tor führende Strahenung, die frühere Königsgraben Straße, wurde heute in feierlicher Weise auf den Namen „Bismarck-Straße“ umgetauft. Die Straße war in den ungarischen Farben und mit Kränzen geschmückt. Oberbürgermeister Bernuth leitete den Bürgermeister von Budapest, Baczyn, von dem Laufst durch ein Telegramm in Kenntnis, in welchem er gleichzeitig die aufrichtige Bewunderung und die Sympathien für die heldenmütige ungarische Nation und ihre schöne Hauptstadt ausdrückte. Das Festspiel für das heilige freundschaftliche Einvernehmen der beiden Städte werde auch noch die Nachkommen an die große Zeit gemahnen, die zwei mächtige Völker für den Kampf um ihre höchsten Güter zusammenführte.

Büchertisch.
Die „Nationale Rundschau“, Zeitschrift für deutsches Geistesleben (Verlag: Georg Bornigk, Buchhandlung, Berlin-Wilmersdorf, Poststraße 49) bringt in dem vorliegenden 1. Heft eine Auswahl beachtenswerter Beiträge aus der Feder bekannter Persönlichkeiten. Der Gedanke, hervorragende Militärs, Wissenschaftler und andere Autoren als Mitarbeiter für ihre Spezialgebiete heranzuziehen, kann nur sympathisch begrüßt werden. In dieser Zeit, in der mehr denn je auch die große Masse der Gebildeten das Bedürfnis empfindet, den Worten und Ausführungen von berühmten Führern deutschen Geisteslebens zu lauschen. So finden wir in dem, seinem Inhalt entsprechend schlicht und würdig ausgestatteten Heft nach einer gewandten geschriebenen Einführung, die in Form einer „Anschauung über die Nation“ die Begriffe des echten und falschen Patriotismus behandelt und getreu ihrem Zweck, jeder alles die Wahrheit einige hebergenusswerte Ausführungen bringt, eine kurze Behandlung des Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. R. Haendke (Königsberg) über die „Religiösen Transkripte und die Kunst des Belegens“, in der dieser hervorragende Kunsthistoriker die Kunst der Beleger mit dem Wesen dieses Volkes in Einklang zu setzen versucht. Der Hauptauszug des vorliegenden Heftes ist aber zweifellos eine von großer Sachkenntnis zeugende Skizze des Oberstleutnants z. Z. Prof. Dr. h. c. Paul Bachmann über Generaloberst v. Hindenburg, den Sieger von Tannenberg. Die hochachtbaren Ausführungen Bachmanns über den militärischen Werdegang des Reichers Führers sind in ihrer Ausführlichkeit und aus der hervortretenden Reder seines einstigen Lehrers an der Berliner Kriegsakademie zweifellos als ausgezeichnete Quelle für spätere Biographien dieses genialen Mannes anzusehen. Ueber die sehr wichtigen „Nahrungsmittelfragen des Krieges“ äußert sich in hochinteressanter Weise der bekannte Berliner Physiologe und Universitätsprofessor Dr. Bergell, während ein fesselnder Aufsatz über „Kriegsmusik“ aus der Feder des Musikkritikers Dr. Paul Bruns den Reiz des reichhaltigen Heftes bildet. Aus der Anzeige des Inhaltes des nächsten Heftes ersehen wir, daß darin Beiträge des Hies. Geh. Ober-Konsistorialrat und Generalinspektors der Kirmar Paul Köhler, Prof. Christian (Wien), Paul Dehn, Rabattenhausparrer Grunh u. a. ausgezeichnete Autoren enthalten sein werden.

Wöchentl. Uebersicht der Todesfälle i. d. Stadt Gießen.
45. Woche, Vom 1. bis 7. November 1914.
Sterblichkeitsziffer: 39,5 %
nach Abzug von 4 Octobern und 31,6 %
Einwohnerzahl: angenommen zu 32 900 (inkl. 1600 Mann Militär).
Kinder

Es starben an:	Insgesamt:	Erwachsene:	im 1. Lebensjahr:	2.—15. Jahr:
Alterschwäche	1	1	—	—
Tuberk. (Krieg)	1	1	—	—
Lungenentzündung	2 (1)	2 (1)	—	—
Abzehrung d. Kinder	1 (1)	—	1 (1)	—
Gallensteine	1 (1)	1 (1)	—	—
Fruch. entz.	1 (1)	1 (1)	—	—
Nierenerschumpfung	1	1	—	—
unbef. Uelache	1	—	1	—
Kriegsverletzungen	15	15	—	—
(in Frankreich gefallene Gießener)				
Summe:	24 (4)	22 (3)	2 (1)	—

Anm.: Die in Klammern gesetzten Ziffern geben an, wie viel der Todesfälle in der betreffenden Krankheit auf von auswärts nach Gießen gebrachte Kranke kommen.

Ämtlicher Wetterbericht.
Oeffentlicher Wetterdienst, Gießen.
Wetterausichten in Gießen am Dienstag, den 24. Nov. 1914:
Wolkig, doch meist trocken, kalt, wechselnde Winde.

Lezte Nachrichten.
Schweres Eisenbahnunglück.
(WZ) Stendal, 23. Nov. (Ämtlich.) Das Königl. Eisenbahnbetriebsamt Stendal teilt ämtlich folgendes mit: Heute nacht ist der D-Zug Berlin—Köln auf einem Ueberholungsgeleis auf dem Bahnhof Schönbauerdamm auf den Güterzug 3950 aufgefahren. Fünf Personen sind tot, zwölf verletzt, darunter zwei schwer. Der Materialschaden ist nicht erheblich. Die Ursache des Unglücks ist vermutlich Ueberfahren des Haltesignals. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Verurteilte Kriegsverräter.
Kau-Weijach, 23. Nov. (WZ. Richtig.) Das Kriegsgericht verurteilte den ehemaligen Fabrikdirektor Wagner aus Wülhausen wegen Kriegsverrats zu drei Jahren Zuchthaus. Wagner hatte einem französischen Offizier eine Karte gegeben und ihm das Gelände erklärt. Weiter verurteilte das Kriegsgericht drei andere Angeklagte aus Wülhausen wegen Kriegsverrats zu je vier Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, weil sie einen deutschen Reisenden wegen angeblicher franzosenfeindlicher Äußerungen der französischen Wache angezeigt hatten. Der Reisende war verhaftet, später aber wieder freigelassen worden.

Verantwortlich für „Heuiletton“, „Gerichtsblatt“ u. „Vermischtes“:
J. B. August Gieseler.
Zur Desinfektion der Mund- und Nasenhöhle, also als Schutz vor Ansteckung, bewähren sich die Normamin-Tabletten der Firma Bauer & Cie., Berlin. Zur Verhütung an unsere Krieger, die im Felde den Unbilden der Kälte, Nässe und Nitterungsmischungen täglich ausgesetzt sind, eignet sich besonders die „Normamin-Tabletten“, die in Apotheken und Drogerien erhältlich sind. Es sei ausdrücklich auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt verwiesen.
110705

